

Laibacher Zeitung.



Bränumerationsspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h. — **Die Laibacher Zeitung** erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Juli d. J. den Ministerial-Sekretären im Handelsministerium Dr. Karl Ritter Mießl von Beileissen und Dr. Franz Gläser taxfrei den Titel und Charakter eines Sektionsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Gallm. p.

Den 4. August 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 4. August 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLII. und XLIII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Landesverteidigungsrat und Generalstab in Russland.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol.corr.“:

Durch kaiserliche Entscheidung sind kürzlich zwei militärische Maßnahmen in Russland zur Durchführung gelangt, die, wenn sie in rechten Händen bleiben, bestimmt sein können, dem russischen Heere wie dem ganzen Lande große Dienste zu leisten. Zunächst handelt es sich um die Errichtung eines Landesverteidigungsrats, dessen Aufgabe es sein soll, die Reichsverteidigung auf eine festere Basis zu stellen als bisher, und die Tätigkeit der Heeres- und Marineverwaltung in besseren Zusammenhang zueinander und mit denjenigen Zentralstellen der Regierung zu bringen, die sich vertragsgemäß ebenfalls mit diesen Angelegenheiten zu befassen haben. In der russischen Presse wird der Einführung dieser neuen Behörde zunächst keine große Sympathie entgegengebracht, weil man in den Einzelbestimmungen, die den Wirkungskreis des Verteidigungsrats genauer festlegen, denjenigen Grad von Selbstständigkeit gegenüber dem Staatsrat und Kriegsrat vermisst, der allein als erfolgversprechend für seine Tätigkeit angesehen werden könnte. Man darf aber diesen Einwänden gegenüber nicht aus dem Auge verlieren, daß es sich doch um eine ganz neue Einrichtung handelt, die sich ihre Existenzberechtigung gleich-

sam erst erarbeiten soll und deshalb nicht von vornherein in einen unbegrenzten Rahmen alleinentscheidender Machtbefugnisse gesetzt werden konnte. Auf der andern Seite aber spricht die Persönlichkeit des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, dem vom Kaiser der Vorsitz in dem Rate der Landesverteidigung übertragen wurde, ganz dafür, daß er mit der Zeit dem ihm anvertrauten Amte dasjenige Ansehen im Reiche verschaffen wird, durch das allein den Landesinteressen ein wertvoller Dienst geleistet werden kann.

Eine wirksame Unterstützung bei seiner sicherlich nicht ganz leichten Aufgabe kann der Landesverteidigungsrat in dem kürzlich durch seine Selbstständigmachung in neue Bahnen übergeführten Generalstab finden, dessen Chef auch ständiges Mitglied jenes Rates sein wird. Bisher bildete in Russland der Generalstab nur eine Unterabteilung des Kriegsministeriums, noch dazu in einer Organisation, die wegen ihrer Schwierigkeit und Unständlichkeit häufig zu Reibungen führen mußte, und damit sicherlich nicht dem militärischen Interesse gedient hat. Es bleibe ununterfucht, ob auf diese untergeordnete Stellung, die der Generalstab bisher eingenommen hat, die Schwierigkeiten, die sich bei der Mobilmachung des russischen Heeres bei Ausbruch des Krieges gegen Japan herausgestellt haben, in dem Maße zurückzuführen sind, wie es vielfach auch in regierungstreuen russischen Blättern ausgesprochen wird. Dem derlei Vorwürfe lassen sich hinterher immer sehr leicht erheben, wenn es gilt, in einer bestimmten Richtung Umjchau nach Gründen für vorgekommene Fehler und dadurch entstandenen Schaden zu halten. Keinesfalls aber war der vielfach Hauptstab, in dessen Einrichtung der Generalstab bisher aufging, diejenige Organisation, die den schwierigen und zahlreichen Aufgaben, die der Krieg und seine Vorbereitung von der Tätigkeit eines großen Generalstabs verlangen muß, gewachsen sein konnte. Der Hauptstab soll zwar auch in Zukunft bestehen bleiben und als solcher dem Kriegsministerium untergeordnet sein. Es gilt diese Bestimmung aber nur für die beiden Verwaltungen des ersten und zweiten General-Quartiermeisters und für die sieben Abteilungen, die zu dem Befehlsbereiche des Offiziers vom Dienste gehören. Der erste General-Quartiermeister scheidet dagegen aus dem Hauptstabe aus und tritt unter der Bezeichnung „General-Quartiermeister des Generalstabes“ die ihm

vom Kaiser neu übertragenen Funktionen an. Zu diesen gehören fast alle diejenigen Befugnisse, die ihm in seiner bisherigen Stellung als Chef der ihm unterstehenden fünf Abteilungen übertragen gewesen waren. Der neue Generalstabschef bearbeitet demnach wie früher die Organisation der Truppen und alles, was auf die Kriegsbereitschaft und den Aufmarsch der Armee Bezug hat, ferner den Dienst der Generalstabsoffiziere, deren Personallen, Ausbildung und Ergänzung. Damit ist dem Generalstab auch die Nikolaj-Akademie unterstellt, die zwar schon viele tüchtige Offiziere für höhere Führerstellen in der Armee vorbereitet hat, in mancher Hinsicht aber nicht mehr den heutigen Anforderungen genügen soll und deshalb, wie es heißt, nach den Wünschen des Generals Palichyn, des Chefs des Generalstabes, von Grund auf reorganisiert werden wird. Auch die militärischen Angelegenheiten des Kaufaus, Turkestan, Sibiriens, des Amurbezirks und des Amurbezirks fallen aus dem früheren Sessort des General-Quartiermeisters in das jetzige Arbeitsbereich des Generalstabschefs der Armee. Neu tritt für diesen jetzt hinzu das wichtige und umfangreiche Gebiet des Militärs in Russland und der Landesaufnahme, die unzertrennlich vom Generalstab sind, bisher aber Sonderabteilungen des Hauptstabes bildeten, und daher lediglich vom Kriegsminister ressortierten. Auch die Inspektion der Landes- und Küstenverteidigungsanlagen, sowie die Bearbeitung der großen Herbstmanöver sind ein neues Feld der Tätigkeit für den soeben geschaffenen Posten des Generalstabschefs. Da dieser zudem direkt vor dem Kaiser hat, der oberste Kriegsherr auch alljährlich einen Immediatbericht über die Tätigkeit des Generalstabes und über Vorschläge hinsichtlich der Kriegsbereitschaft des Heeres erhält, so leuchtet ein, welch außerordentliche Bedeutung der neu ins Leben gerufenen Stellung innewohnt.

Politische Übersicht.

Laibach, 5. August.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte am 4. d. das Gesetz vom 29. Juli d. J., womit weitere Kreidite für die Ausführung des genehmigten Bau- und Investitionssprogramms der Staatseisenbahnen bewilligt werden. Im ganzen werden für die Jahre 1905 bis 1908 Kreidite für diesen Zweck im Höchstbetrage von

die zufrieden ist, mit ihrem Manne ganz hinten zu sitzen, wenn in diesem Leben die Bordenplätze besetzt sind. Wenn du einen Bettler trifft und ihm etwas geben willst, so heirate nie die Frau, die in solchem Augenblicke zu dir sagt: „Es ist vielleicht ein Betrüger, der das Geld in die Kneipe trägt.“ Wenn du selbst diese Bemerkung machst und die Frau dir antwortet: „Schön, soll er gehen, der arme Teufel! Es ist heute so kalt; ein Glas Bier wird ihm gut tun!“ so heirate sie. Versuche zu ergründen, wie sie sich frühmorgens beim Erwachen benimmt, wenn man sie plötzlich aus dem schönsten Schlummer gerissen hat. Wenn sie mit einem Lächeln erwacht, heirate sie. Wenn sie aber sofort die Stirn runzelt und zornig aussagt: „Nanu, was soll denn das heißen?“, so heirate sie nicht; sie ist weder liebenswürdig, noch heiter. Diese Probe ist unfehlbar. Heirate keine Frau, die die gequälten Manieren der sogenannten „guten Gesellschaft“ hat. Das junge Mädchen, das sein Lächeln für die Fremden aufspart und seine schlechte Laune für die Angehörigen, ist für das eheliche Leben nicht geschaffen. So lange du nur der „Zukünftige“ dieser Dame bist, wird sie dich wahrscheinlich sehr aufmerksam behandeln. Bist du nicht noch ein Fremder? Aber du kannst sicher sein, daß sie dich, sobald sie deine Frau geworden ist, behandeln wird, wie wenn du zu ihrer Familie gehörtest. Wenn du einer Frau einen Besuch machst, und sie dich eine halbe Stunde warten läßt, um sich dir nur vollständig

tadellos zu präsentieren, so heirate sie nicht. Wenn sie aber sofort kommt, so wie sie ist, die Haare einfach und rasch festgesteckt, und im Hauskleid, so ist es ein Mädchen „sans façon“, ein praktisches Mädchen; heirate es, besonders wenn es sich nicht erst lange entschuldigt, daß es im Negligé kommt. Wenn die Brüder eines jungen Mädchens der Schwester Necknamen geben, Verkleinerungsformen der männlichen englischen Taufnamen Ted, Tom, Mick oder Dick! . . . , so heirate das Mädchen, es ist ein „guter Kamerad“. Heirate ein Mädchen, das dem Vater die Zigaretten rollt oder die Pfeife stopft, sich für die Ordnung in seinem Arbeitszimmer, oder was er so zu nennen beliebt, interessiert, sich ihm auf den Schoß setzt, ihm die Schnurrbartspitzen dreht oder die Ohrläppchen lang zieht und ihn mit Rosenäpfchen bombardiert, die ebenso familiar wie kindisch sind. Das junge Mädchen, das mit seinem Vater flirtet, das ihn nicht ausgehen läßt, ohne sorgfältig seinen Anzug zu mustern, das ihm die Kravatte bindet, das genau nachsieht, ob die Rockärmel nicht länger sind als die Ärmel des Überziehers, das jedes Stäubchen vom Rockkragen fortbläst und das, wenn es endlich mit dem äußeren Menschen des lieben „Papa“ zufrieden ist, ihn küsst und noch einmal küsst, um ihm Adieu zu sagen, das Mädchen, sage ich, wird eine treffliche Frau sein. Glücklich der Vater, der eine solche Tochter hat . . . glücklich der Mann, der sie zur Frau bekommt!

Fenilleton.

Wie soll die Frau sein, die man heiraten will?

Auf diese wichtige Frage gibt der leider zu früh verstorbene französische Humorist Max O'Neill in einem hinterlassenen Büchlein, das diesertage bei Calmann-Lévy in Paris erschienen ist, amüsante Antwort:

„Heirate“, so schreibt er, „eine Frau, die kleiner ist als du. Heirate keine Frau, die nicht herzlich lachen kann. Man erkennt den Charakter einer Person an der Art, wie sie lacht. Heirate keine Frau, deren Lachen gezwungen ist. Heirate eine Frau, die Spaß versteht, die den Humor zu schätzen weiß und die alle Dinge von der guten Seite sieht. Heirate keine Frau, die alles tadeln, und die sich über ihre Freindinnen lustig macht, sobald sie den Rücken gedreht haben; heirate eine Frau, die ein gutes Wort zur Verteidigung der Leute hat, die man in ihrer Gegenwart lästert. Heirate eine Philosophin. Wenn du deine Braut ins Theater führst, und die Plätze nicht vorher bestellt hast, so heirate sie, wenn sie bei der Kunde, daß alle Parterre- und Rangplätze vergriffen sind, heiter und ungezwungen aussagt: „Das macht nichts, dann gehen wir oben auf die Galerie; die Hauptbühne ist, daß wir uns amüsieren!“ Dieses Mädchen ist „ein guter Kerl“; man kommt gut aus mit einer Frau,

147,774.000 K. bewilligt. Diese Kredite verteilen sich jährweise u. a. auf folgende Linien: Tauernbahn für 1905 8,040.000 K., für 1906 12,000.000 Kronen; Salzburg-(Villach)-Görz-Triest-St. Andrä für 1905 43,700.000 K., für 1906 19,200.000 Kronen; Pyhrnbahn für 1905 5,922.000 K.; für 1906 2,769.000 K. Im ganzen werden für diese Bahnenlinien in den Jahren 1905 bis 1908 an Krediten bewilligt: Für die erstmals genannte Linie 55,546.000 K., für die zweite 79,429.000 K. und für die dritte 8,691.000 K. Für die Vermehrung und Ergänzung des Fahrparkes der Staatsbahnen wird für das laufende Jahr ein Kredit von 11,800.000 K. bewilligt.

Das „Prager Tagblatt“ meldet aus Wien: Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, stehen für den Herbst mehrere Berufungen im das Herrenhaus bevor. Unter anderen sollen der Professor der Anatomie an der Wiener Universität Hofrat Toldt, der Prager Professor des Staatsrechtes Ulbrich, der Schwiegersohn Ringers, Universitätsprofessor an der tschechischen Universität Brünn, und der Botaniker Hofrat Professor Wiesner aus Wien berufen werden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint in einer Besprechung der Vorgänge in der liberalen Partei Ungarns, es wäre für den führer- und namenlosen Rest der nach dem Wahlkampf zurückgekehrten am zweckmäßigsten, wenn sie sich an Baron Banffy anschließen, als an denjenigen, dessen Energie und Klugheit und dessen Rudimente vom Achtzehnhundert siebenundsechzigstum noch am meisten Garantie dafür geben, daß mit dem Namen nicht auch alle Grundsätze über Bord geworfen werden.

Im englischen Unterhause führte im Laufe der Debatte über den Etat des auswärtigen Amtes Unterstaatssekretär des Äußern Earl of Percy in seiner Rede noch aus, die englische Regierung habe mit der französischen Regierung Verhandlungen bezüglich des Baues der Eisenbahnlinie vom Hantse-Tale nach dem Setschuan-Boden gepflogen, diese Verhandlungen seien aber noch nicht zu Ende gelangt. Redner hoffe jedoch, daß in kurzer Zeit ein befriedigender Abschluß erreicht werde und die Eisenbahn unter den Aufsichten der beiden Mächte zur Ausführung gelange. In Beantwortung einer weiteren Anfrage erklärte Lord Percy, der britischen Regierung sei die Mitteilung gemacht worden, daß die jüngsten Vorschläge der Mächte bezüglich Mazedoniens Reformpläne enthielten, die keine Abänderung und keinen Verzug zuließen.

Die Verhandlungen bezüglich des Abschlusses des französisch-russischen Handelsvertrages führten zu einem Abkommen, wonach Frankreich sich verpflichtet, die bestehenden Zölle auf Waren, für die Russland Interesse hat, unverändert bestehen zu lassen und keine Zölle auf Waren zu legen, die jetzt zollfrei eingeführt werden. Russland macht anderseits verschiedene Konzessionen hinsichtlich seines Tarifes für Weine, Spirituosen, Parfüms, wohlriechende Seifen, Handschuhe, Stiefel, Hüte und Käse, die von Frankreich eingeführt werden.

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Denn was sie auch tun mochte, sich zu überreden und stark zu machen, es war alles nutzlos. Es war der Wille ihrer eigensten Natur, der hier sprach und gegen den keine Vernunftgrübelei ankommen konnte. Was auch jener Mann an ihr getan hatte, sie konnte sein Hallershaus in diese Hände gehen sehen, da wo es in ihrer Macht stand, zu retten.

Ja — ganz klar war ihr Entschluß. Wie etwas Einfaches, förmlich Selbstverständliches stand er vor ihr. Sie wollte Hallershaus kaufen, aber niemand sollte ihren Namen erfahren. Und dann vielleicht wollte sie unter dem Vorzeichen einer Diakonisse eine wohltätige Anstalt gründen.

Das Einzelne hatte sie noch nicht erachtet. Es lag ihr jetzt auch noch fern und wesenlos.

Fast mit Ungeduld erwartete sie Hugo's Erscheinen. Daß seine Persönlichkeit sich unabsehbar in diese Sache drängen würde, berührte sie jetzt kaum.

Ihre Seele ging wie auf Schwingen. Nach all der brennenden Qual der letzten Zeit kam dies auf sie herab wie ein milder Hauch.

Die Wolken hatten sich wieder zusammengezogen, früh kam die Dämmerung. In dem Lebzelmchen von Fräulein von Kleist, in dem eine hängende, elektrische Lampe brannte, erwartete Magda ihren Besucher. Nicht einmal ein Gedanke kam ihr, daß die traurliche Stimmung, der rosa

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Andenkun.) Die Häute der Pferde, die dem Bombenattentate vom 26. Mai gegen den König Alfons von Spanien und den Präsidenten Loubet zum Opfer fielen, sind von einem Pariser Gerber zubereitet worden. Sie haben die Bestimmung erhalten, als Bettvorleger zu dienen. Die Löcher und Risse in den zwei Häuten der zuerst gefallenen Tiere ließ der Gerber sorgfältig bestehen, und dann bot er die Teppiche dem König Alfons an, dem sie ein bleibendes Andenken an seinen ersten Pariser Aufenthalt sein werden.

— (Postkarten als Medikament.) Man schreibt aus London: Auf sonderbare Weise hat jüngst der Dr. Michea, ein bekannter englischer Internarzt, einige seiner Kranken geheilt, die an Schmerzen litten. Auf die Beobachtung zurückgehend, daß ein plötzlicher Schrei in manchen Krankheitsfällen eine unerwartete Heilung hervorbringt, griff er zu folgendem Mittel: Jeden Morgen setzte er sich hin und schrieb an die Patienten anonyme Bilderkarten, die von den unerhörtesten Bekleidungen strotzten. Der wütende Ärger, den diese von unbekannter Seite herührenden unliebswürdigen Schreiben den Empfängern bereiteten, die Anstrengungen, den Urheber zu entdecken, die ungewohnte Aufregung — das alles bewirkte, daß die Kranken ihren hypochondrischen Gedanken bald viel weniger nachhingen. Es dürfte wohl nicht oft der Fall sein, daß Ärger eine so heilsame Wirkung ausübt... (?)

— (Ein fideles Gefängnis.) Einer New Yorker Meldung zufolge wurden infolge staatlicher Untersuchung in der Strafanstalt in Jackson (Michigan) merkwürdige Entdeckungen gemacht. Der Gefängnisdirektor ist ein Anhänger der Lehre von der „Besserung durch freundliche Behandlung“ underteilte Gruppen von Dieben, Mörtern und anderen Verbrechern jeweils mehrjährige Urlaub. Die „Staatspensionäre“ besuchten Birkuisse, Vergnügungslokale und ließen es sich wohl sein. Im Gefängnis selbst bestand eine Art Republik, deren Präsident ein Mörder war. Die Gefangenen veranstalteten Theaterunterhaltungen und gaben Gartenfeste. Diese verliefen gewöhnlich so lärmend, daß die Nachbarn Beschwerde führten. Ein Sträfling erklärte vor dem Untersuchungsausschuß, kein Gefangener habe jemals einen Fluchtversuch unternommen, da das Gefängnis das angenehmste Heim sei, das man sich wünschen könne. Mehrere Gefangene waren von den Annehmlichkeiten ihres Gefängnisauenthaltes so entzückt, daß sie auch nach Ablauf ihrer Strafezeit in der Anstalt blieben.

— (Selbstmord wegen Hässlichkeit.) Wie aus New York berichtet wird, hat in Elizabeth, N.-J., die einzige Tochter des verstorbenen Obersten Rufus King Selbstmord begangen, weil sie sich in ihrem Äußern für zu häßlich hielt. Oft wurde das junge Mädchen vor dem Spiegel gefunden, in dem es sich nachdenklich und traurig betrachtete. Wenn die Angehörigen Mathilde zu trösten, rezipierte ihr die zur fixen Idee gewordenen Gedanken auszureden versuchten, so erwiderete das Mädchen gewöhnlich: „Nein, nein, lasst nur! Ich bin wirklich zu häßlich, um überhaupt weiter leben zu können.“ Kürzlich erhob

Schein, der über alles floß, die ganze Art der vertraulichen Unterhaltung der Stunde etwas Bedeutliches gab.

Die alte Anna schien das auch zu denken, als sie das Teeeschirr hereinbrachte. „Gnädiges Fräulein, nehmen Sie sich nur in acht. Der junge Herr gehört ja ins Boderhaus, wie mir nachher eingefallen ist. Der wird ja wohl ein Auge auf gnädiges Fräulein haben.“

„Mag er,“ sagte sie gleichgültig, „ich muß mit ihm reden Anna. Aber hoffentlich ist mit dieser einen Unterredung die ganze Sache erledigt.“

Kopfschüttelnd und sorgenvoll ging die Alte hinaus.

Hugo hatte sich so schmuck und vorteilhaft wie möglich gemacht. Die Mama hatte ihm sogar dabei geholfen. Haar und Schnurrbart waren tadellos frisiert; ein höchst kostbares Parfüm hatte er in diskreter Zurückhaltung angewandt.

Magda bot ihm ruhig einen Sitz an. In Stimmung und Haltung hatte sie eine klare Einfachheit. Sie sagte ihm ihren Wunsch, das Gut zu kaufen, betonte aber nachdrücklich, daß ihr Name dabei verschwiegen werde.

Hugo lächelte äußerst verbindlich. Famos, wie ihm das Mädel entgegenkam. Und wie fein es die kleine schlaue Hexe machte. Ihren Namen verschweigen! Natürlich! Das hieß in anderen Worten: „Kaufen Sie es, bitte, auf Ihren Namen. Mir aber soll es gehören!“ Famos! Famos! Kaum hieß er an sich, dies kleine, kleine Köpfchen, das sich so ernsthaft von dem wirkungsvollen Lampenschein abhob, an sich zu ziehen und zu küssen.

sich das Mädchen mitten in der Nacht von seinem Lager, begab sich in das Badezimmer und drehte den Gasrahmen auf. Als die blinde und greise Mutter von Mathilde King am Morgen das Badezimmer betrat, stolperte sie über die Leiche ihrer Tochter. — Der Fall erinnert an den Selbstmord der 25 Jahre alten New Yorker Maschinenschreiberin Charlotte Thomas, die fürzlich mittelst Karbolsäure ihrem Leben ein Ende mache, weil sie sich nicht ebenso elegant kleiden konnte wie ihre Kolleginnen.

— (Ein ehrgeiziger Schuhputzer.) Ein amerikanisches Blatt erzählt: Fred Raiks hatte einen wunderbaren Spitznamen: „Fresco Kid“, und er putzte die Schuhe unter diesem Pseudonym bisher in seiner Vaterstadt San Francisco. Dann aber pakte ihn der Chirurg und er machte sich auf die Reise, um allen Verkümmtheiten der Welt die Stiefel zu putzen. Er verließ zunächst den Schuh der amerikanischen Eisenbahnbeamten einen so „bestechenden“ Glanz, daß er fast umsonst bis New York fuhr. Öfters unterbrach er die Fahrt, um an größeren Orten die Stiefel sämtlicher Honoratioren zu verschönern. Und sein Autographenalbum gibt einen strahlenden Beweis für seine Tätigkeit. Seinen größten Erfolg erlebte er bisher an den Schuhen Theodor Roosevelts. Nun aber hat er sich nach Liverpool eingeschifft, um sein Glück in Europa zu versuchen. Sein nächstes Ziel ist der Buckinghampalast, wo er sich vor die Füße Königs Edwards werfen will. Aber hiemit ist sein Chirurg noch nicht zufrieden. Er denkt auch an die Stiefel des Bären und des deutschen Kaisers. So selbstbewußt er sonst ist, vor den Stiefeln des deutschen Kaisers zittert er doch etwas. Vielleicht begnügt er sich doch mit der Fußbekleidung des Kaisers der — Sahara.

— (Ein prügeln der Stadt.) In einem Distrikte des Staates Mississippi war Gerichtstag, und der Richter hörte mit großer Aufmerksamkeit die Klagen einer verhärtet aussehenden Frau an, die weinend und jammernd erzählte, daß ihr Mann sie schlecht behandle und von Zeit zu Zeit sogar schlage. „Spricht Ihre Frau die Wahrheit?“ fragte der Richter den Ehemann. Der Mann begann mit einem großen Wortchaos auseinanderzuzeigen, daß seine Frau die Unwahrheit sage oder doch mindestens stark übertriebe. Es fanden sich aber Zeugen, die die Aussage der Gattin bestätigten. „Das genügt“, sagte der Richter, „das Gericht weiß jetzt Bescheid“. Darauf verließ er seinen Platz, zog den Rock aus und begann unter dem Jubel des Publikums dem Angeklagten höchst eigenhändig eine exemplarische Züchtigung zuteilen, den zu lassen. Nach geschehener Exekution, die dem Angeklagten Prozeßkosten und Gefängnisleiden ersparte, zog der energische Kadi wieder seinen Rock an, nahm seinen alten Platz wieder ein und sprach den Angeklagten frei, da es, wie er wohlwollend erklärte, ungesehlich wäre, einem Schuldigen, der genügend bestraft sei, eine neue Strafe aufzuerlegen.

— (Woran man in Persien stirbt.) Bei dem gegenwärtigen Besuch des Schah von Persien in Paris wurde bemerkt, daß in seinem Gefolge ein gewisser Mahmud Khan fehlte, der bei dem letzten Besuch mitgewesen war. Ein Pariser Journalist, der sich des Mannes gut erinnerte, erkundigte sich nach ihm. „Wo ist Mahmud Khan?“ fragte er einen der persischen Hofsleute. „Was ist aus ihm geworden?“

„Und wie teuer wird es werden?“ fragte Magda. „Ich bezahle doch gleich das ganze, oder wie ist das?“

„Es wird gerade ein nettes Vermögen kosten,“ erwiderte Hugo. „Aber das Nähere zu ergründen, muß ich selbst erst einmal dorthin. Gleich in den nächsten Tagen wird das geschehen.“

Er sprach jetzt ganz in dem Tone des ruhigen, erfahrenen Mannes, dem ein ratloses junges Ding sich mit voller Sicherheit anvertrauen kann. Ihr Entgegenkommen in seiner Angelegenheit ließ seine frühen Hoffnungen reifen. Aber er durfte nicht voreilig sein, das könnte bei ihrem Naturell seines Besens, mitzie er diese traurliche, lagtpenverschleierte Abendstunde in keiner Weise aus, und diese Weise schloß der Abend zu beider Zufriedenheit.

11.
In seinem Hallershaus am Schreibtisch sah Hans Reuthner und sah in das glattrasierte, weinrotes Gesicht eines jungen Mannes, der jetzt ganz klar heraus, seinen letzten Instruktionen folgend, über die Kaufbedingungen unterhandelte. Der junge Erbherr war müde, lebenssatt. Er zum Ekel. Totegal war ihm die ganze Sache. Er hätte dem eifrig diskutierenden Herrn zutreffen mögen: Nehmt's doch! So nehmt doch alles! Ein paar tausend Mark mehr oder weniger sind mir dabei ganz gleichgültig. Behalten kann ich's ja doch nicht, und was nachher aus mir wird — bah, ich schreibe mich nicht darum. Untergehen werde ich nicht, ob ich nun etwas mehr oder weniger habe. Strengt Euch doch nur nicht so an — lasst mich!

"O!" lautete die Antwort: "Der ist tot!" — "Ach, der arme, prächtige Mensch! Das tut mir leid! Aber er war noch so jung und schien in bester Gesundheit. Ja, der Tod verschont keinen!" — "Gewiß!" bestätigte der Perse. "Er erfreute sich vorzüglicher Gesundheit!" — "Ist er lange frank gewesen?" — "Danein! Nicht lange! Er starb ganz plötzlich!" — "Ach! Wie kam das? Ist er verunglückt?" — Der Perse schien ein wenig verlegen. Dann sagte er achselzuckend und entschuldigend: "Der Großwesir konnte ihm nicht leiden!"

(Gefährlichkeit des Badens.) Das englische Witzblatt "Punch" macht mit Rücksicht auf die Fingerabdrücke zur Entdeckung von Verbrechern folgende Bemerkung: Wir hören, daß die Experimente mit Fingerabdrücken für Entdeckung von Verbrechern so erfolgreich gewesen sind, daß die Polizeibehörden sich in Zukunft auf das Entschiedenste der Errichtung von öffentlichen Bädern und Waschhäusern widerlegen werden, da die Fingerabdrücke um so schlechter ausfallen, je reiner die Verbrecher sind.

Volk- und Provinzial-Nachrichten.

Jahreshauptbericht über den Zustand des Volksschulwesens in Krain

am Schlusse des Schuljahres 1903/1904.

(Fortsetzung.)

Von diesen 3600 Kindern haben keinen Unterricht genossen:

a) 688 Knaben
772 Mädchen

zusammen 1.460 Kinder,

weil sie in Gemäßigkeit des § 17 des Gesetzes vom 29ten April 1873, L. G. Bl. Nr. 21, im 7. oder 8. Lebensjahr vom Schulbesuch befreit waren.

b) wegen Raummangels:

Alltagsschüler:	Wiederholungsschüler:
239 Knaben	12 Knaben
280 Mädchen	11 Mädchen

zusam. 519 Kinder zusam. 23 Kinder.

Summen:

251 Knaben	
291 Mädchen	

zusammen 542 Kinder.

c) wegen zu großer Entfernung:

Alltagsschüler:	Wiederholungsschüler:
371 Knaben	110 Knaben
383 Mädchen	76 Mädchen

zusam. 754 Kinder zusam. 186 Kinder.

Summen:

481 Knaben	
459 Mädchen	

zusammen 940 Kinder.

d) weil sie nirgends eingeschult waren:

Alltagsschüler:	Wiederholungsschüler:
181 Knaben	49 Knaben
170 Mädchen	51 Mädchen

zusam. 351 Kinder zusam. 100 Kinder.

Summen:

230 Knaben	
221 Mädchen	

zusammen 451 Kinder.

Der gesprächige Unterhändler wurde immer gemütlicher. Er hatte heute aus Geschäfts- und Erfundigungsrücksichten schon so viel herumgeknüpft, daß ihm die Zunge loser wurde, als nötig war.

"Sehen Sie, Herr von Reuthner, dieses Schloß wird fünfzig eine Idylle in sich bergen. Eine reizende Idylle!"

"So —" sagte er gleichgültig. "Ein junges Paar?"

"Nein, o nein! Noch nicht. So weit ist's noch nicht. Es ist noch viel romantischer und geheimnisvoller."

"Ach, was scherets mich," sagte Reuthner grob. Wäre er erst nur den Menschen los mit seinem Geschwätz. Aber der hatte ein hinreichend dickes Fell. Der Wein hier schmeckte ihm viel zu gut, und die ganze rauschelige Plauderlust seines Naturells konnte sich dem wortfargen Hausherrn gegenüber halten.

"Hören Sie nur, die Sache wird Sie auch interessieren. Ist ja höchst seltsam und originell. Eigentlich darf ich davon nicht reden, beileibe nicht. Wenn Herr Schling es erfährt —"

"So reden Sie ja nicht davon. Ich bin nämlich sehr indiscret und plaudere alles aus," sagte Hans Reuthner in grimmigem Humor.

e) wegen Armut, Indolenz oder Renitenz der Eltern:

Alltagsschüler:	Wiederholungsschüler:
30 Knaben	32 Knaben
25 Mädchen	23 Mädchen
zusam. 55 Kinder	
Summen:	
62 Knaben	
48 Mädchen	
zusammen 110 Kinder.	

f) weil sie in Gemäßigkeit des § 17 des Gesetzes vom 29. April 1873, L. G. Bl. Nr. 21, in Städten und Märkten nach vollendetem 12. Lebensjahr von den Bezirksschulbehörden aus der Schulpflicht entlassen wurden:

39 Knaben
58 Mädchen
zusammen 97 Kinder.

Wird die Zahl der unter b, c, d, e und f ausgewiesenen 87.244 Kinder mit der Zahl der unter a angeführten 85.933 schulpflichtigen Kinder verglichen, so ergibt sich ein Überschuß von 1311 Kindern. Dies hat darin seinen Grund, daß Bürgerchulen und höher organisierte Schulen auch von Kindern besucht wurden, die das schulpflichtige Alter überschritten hatten und daher nicht mehr schulpflichtig waren.

Rechnet man die Zahl der schulpflichtigen Kinder, welche öffentliche oder private Volkss- und Bürgerschulen und höhere Schulen besuchten oder zu Hause unterrichtet wurden (sub b, c und d), so ergibt sich, daß von den 85.933 schulpflichtigen Kindern 81.672 Kinder, d. i. 95.04 %, in irgend einer Weise den Unterricht erhielten und daß nach Abzug der 661, d. i. 0.77 %, lernunfähigen Kinder (unter e) 3600 oder 4.19 % normal entwickelte Kinder ohne Unterricht blieben.

Die Zahl der 81.672, d. i. 95.04 %, Kinder, welche in irgend einer Weise unterrichtet wurden, ist gegen das Vorjahr mit 79.255, d. i. 93.17 %, solchen Kindern um 2417 oder 3.05 % gestiegen.

Die Schule besuchten (sub e und f) 4261, d. i. 5.22 %, Kinder nicht. Diese Zahl ist gegen das Vorjahr mit 5806, d. i. 6.83 %, solchen Kindern um 1545, d. i. 26.61 %, Kinder gefallen.

Die 77.850 Alltagsschüler, welche öffentliche Volksschulen besuchten, wurden in 808 Klassen unterrichtet; es entfallen daher auf eine Klasse durchschnittlich 97 Kinder. zieht man jedoch in Betracht, daß an 228 Schulen halbtäglich, an 34 Schulen teils ganz-, teils halbtäglich unterrichtet wird, vermehrt sich die Zahl der Klassenabteilungen auf 1156, weshalb auf eine Klassenabteilung 68 Kinder entfallen.

Zm 7. und 8. Lebensjahr blieben vom Schulbesuch insgesamt 1460 Kinder (688 Knaben und 772 Mädchen) = 1.98 % befreit.

Keinen Unterricht haben genossen: wegen Raummangels 519 Alltags- und 23 Wiederholungsschüler, wegen zu großer Entfernung 754 Alltags- und 186 Wiederholungsschüler, weil nirgends eingeschult, 351 Alltags- und 100 Wiederholungsschüler, wegen Renitenz der Eltern 55 Alltags- und 55 Wiederholungsschüler.

In diese Zusammenstellung wurden die früher angeführten, vorzeitig aus der Schulpflicht entlassenen 39 Knaben und 58 Mädchen = 97 Kinder nicht aufgenommen, da sie tatsächlich durch sechs Jahre Schulunterricht genossen hatten. (Fortsetzung folgt.)

"Ach, der Herr machen sein Späfchen mit mir. Da kenne ich diese adeligen Herren viel besser, denen ist es unter der Würde, zu plaudern. O, da bin ich viel zu großartig. So kleinstliches Miztauen kenne ich ja gar nicht."

"Schlimm für Sie," brummte Reuthner.

Der andere aber fuhr unbeirrt fort: "Ja denken Sie, eine reiche, reiche junge Dame, die eben eine kolossale Erbschaft gemacht hat, die kaust das Gut. Aber sie will ihren Namen nicht genannt haben. Mit dem Herrn Schling steht sie aber in intimster Verbindung und der — verstehen Sie? — übernimmt es nominell auf seinen Namen, das heißt, die ganze Sache läuft ja schließlich auf ein kleines verliebtes Späfchen hinaus: Denn sehen Sie: wer hat es? wer kaust es? wer besitzt es? Ach Gott! Ja, beim Souper — erlebt man tolle Sachen" — Er trällerte und lachte, lachte und trällerte.

Hans Reuthner stand angewidert auf. Er aber hielt ihn am Rockärmel zurück und schwätzte aufgeregt weiter.

"Und was ich Ihnen sage: das Mädchen war vor vier, fünf Wochen noch arm wie eine Kirchenmaus. Schindet sich durchs Leben als Gesellschafterin oder Lehrerin wie Gott weiß, was. Plötzlich stirbt ihre Prinzipalin, ein Fräulein von Kleist, und Fräulein Heider ist halbe Millionärin." (Fortsetzung folgt.)

Das Jubiläum des katholischen Gesellenvereins in Laibach.

In würdiger Weise beging vorgestern und gestern der hiesige katholische Gesellenverein die Feier seines 50jährigen Bestandes. Sie wurde durch einen im nett geschmückten und elektrisch beleuchteten Garten des Vereinshauses veranstalteten Begrüßungsbau eingeleitet, an dem der Vereinsängerchor sowie die Laibacher Vereinskappelle mitwirkten. Der Vereinspräsident, Herr Ströjer, begrüßte die Herren Hinterlechner und Rus, die dem Vereine seit dessen Gründung angehören, gedachte der erfreulichen Entwicklung des Vereines, der bis heute über 2000 Mitglieder um sich geschart hatte, kam auf die 25jährige Gedenkfeier zu sprechen, zu der auch der österreichische Kardinal Fürsterzbischof Gruscha, erschienen war, berührte die im Jahre 1887 erfolgte Eröffnung des Vereinshauses und schloß seine Rede mit einer herzlichen Begrüßung der aus Wien, Graz, Klagenfurt und Groß-St. Florian bei Graz erschienenen Gäste sowie der Abordnungen der katholischen Gesellenvereine. Hierauf toastierte Herr Dr. Levenick in deutscher Sprache ebenfalls auf die freudigen Gäste, wobei er insbesondere hervorhob, daß in der Pflege der Sittlichkeit und Religion sowie in der fachmännischen Heranbildung von Gehilfen omnes unum — alle eines — seien. — Monsignore Michale (Wien) überbrachte dem Vereine die Grüße Seiner Eminenz des Kardinals Gruscha, der auch in seinem Kardinalspurpur Präses der katholischen Gesellenvereine Österreichs geblieben. Wenn man 50 Jahre arbeite, so stelle sich manchmal der morbus senilis ein; dem müsse mit bewährten Mitteln entgegengearbeitet werden; da heiße es denn, sich fleißig regen und arbeiten, dann werde der Verein auch mit ungezwungenen Kräften sein 100jähriges Jubiläum begehen können. — Hierauf sprachen die Herren Rus und Hinterlechner, die, wie bereits erwähnt, dem Vereine seit 50 Jahren angehören, und Herr Juhas (Graz), der insbesondere den einen Umstand betonte, daß die katholischen Gesellenvereine insoweit international sind, als sie in brüderlicher Weise alle Mitglieder des Gewerbestandes ohne Rassendifferenz in sich vereinigen. — Mit diesen Reden wechselten Vorträge des Vereinsängerchores unter Leitung des Herrn Görupp sowie Musiknummern der Laibacher Vereinskappelle in angenehmer Folge ab.

Gestern vormittags gegen 8 Uhr begaben sich alle erschienenen Vereine mit ihren Fahnen — 17 an der Zahl — in die Ursulinerinnenkirche, wo zunächst Herr Kanonikus Kalan unter Zugrundelegung der Vereinsdevise „Glaube und Tugend, Einigkeit und Liebe, Arbeitsamkeit und Fleiß, Frohsinn und Scherz“ die Festpredigt hielt, worauf der hochwürdigste Herr Fürsterzbischof Dr. Jeglic ein Pontifikalamt zelebrierte. Sodann erfolgte die Weihe der neuen Fahne, die von Fräulein Suha Dolce mit erlebtem Geschmack angefertigt worden war. Als Fahnenmutter fungierte hiebei Frau Cesnovar, der 15 Mädchen als Fahnenjungfrauen zur Seite standen.

Nach der kirchlichen Handlung bewegte sich der ganze Zug unter Vorantritt der Laibacher Vereinskappelle zum „Mestni Dom“, wo nach 11 Uhr vormittags die Eröffnung der Gewerbeerzeugnisse der Meister und Gehilfen stattfand. Hierzu hatten sich nebst dem Protektor der Ausstellung, Herrn Landeshauptmann Edlen von Detela, Seine Exzellenz Herr Landespräsident Baron Hein, Herr Bürgermeister Hribar, Herr Generalvikar Jilis, Herr Dompropst Dr. Kulavici, der Präsident der Handels- und Gewerbeakademie, Herr Kollmann, mit den Herren Kammerräten Gaßner und Reggar, Herr Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Dr. Zitnik, die auswärtigen Gäste sowie zahlreiche heimische Gewerbsleute eingefunden. Der Vereinspräsident, Herr Ströjer, betonte in seiner Ansprache den Zweck der Ausstellung, der darin besteht, daß einerseits den Gehilfen Gelegenheit zur Fortbildung und anderseits den Meistern Gelegenheit zur Tätigung der gemachten Fortschritte geboten werde. Redner dankte dem Handelsministerium für die der Ausstellung zugewendete Unterstützung sowie Seiner Exzellenz dem Herrn Landespräsidenten für das in dieser Angelegenheit befundene Wohlwollen, weiters Herrn Bürgermeister Hribar für die unentgeltliche Überlassung des Saales, der Handels- und Gewerbeakademie für die der Ausstellung zugewendete Spende, allen beteiligten Meistern und Gehilfen und schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Slava auf den obersten Beschützer des Gewerbestandes, auf Seine Majestät den Kaiser.

Herr Landeshauptmann Edlen von Detela gedachte des bisherigen wohltätigen Wirkens des Vereines, der sich die Sympathien der gesamten Bürgerschaft erworben, und bezeichnete die Idee der Veranstaltung einer solchen Ausstellung als sehr glücklich, denn Expositionen dieser Art seien ein vortreffliches Mittel zur Förderung des Gewerbestandes, indem sie dem Publikum die Überzeugung verschaffen, daß Pro-

diente, die man von auswärts bestelle, ebenso gut, wenn nicht besser, im Lande selbst bezogen werden können. Der Herr Landeshauptmann wünschte dem Vereine und der Ausstellung den besten Erfolg und erklärte sodann letztere für eröffnet.

Es erfolgte sodann die Besichtigung der ausgestellten Objekte sowie der Motoren und der Maschinen, die im Kleingewerbe zur Verwendung langen. Die Ausstellung, über die wir gelegentlich noch berichten wollen, ist zwar nicht groß, weist aber in allen Objekten eine sehr ergrakte Ausführung auf; auch kommt die geschickte Ausnützung des Raumes sowie die geschmackvolle Anordnung der Ausstellungsgegenstände bestens zur Geltung.

Um 12 Uhr mittags fand im Saale der alten Schießstätte die Festversammlung statt. Der Vereinspräs., Herr Stroj, gedachte in seiner Ansprache dankend aller Wohltäter, namentlich der Krainischen Sparasse, und beantragte dann die Absehung von Ergebenheitskundgebungen an Seine Heiligkeit den Papst, an Seine Majestät den Kaiser, an Seine Eminenz den Herrn Kardinal Fürsterzbischof Gruscha. Hierauf ergriff Herr Fürstbischof Dr. Jeglič das Wort. Von der Voraussetzung ausgehend, daß die katholische Kirche immer die Arbeit zu schätzen wisse, legte er dem Vereine die stete Bildung des Herzens nahe und empfahl allen dem katholischen Gesellenvereine nahestehenden Vereinen der Laibacher Diözese einen innigeren Zusammenschluß. Auch gab der Herr Fürstbischof der Freude darüber Ausdruck, daß sich auf der neuen Fahne das Symbol des Herzens Jesu befindet; möge der Verein Christus immer treu bleiben; diese Treue soll allen der Leitstern im Leben und im Tode sein.

Herr Bürgermeister Gruber bemerkte, daß moderne Vereine höchst selten selbst ihre 25jährige Bestandfeier begehen können; umso ehrwürdiger stehe also der katholische Gesellenverein da, der sein goldenes Jubiläum feiert. Diese Feier könne als ein Beweis dafür angesehen werden, daß die Gründung des Vereines einem echten Bedürfnisse entsprossen sei. Der Verein sei kein Kampfverein; er habe die Übung der manuellen Fertigkeit und somit auch die des Geistes zum Zwecke; möge er auch in Kunst so erfolgreich wie bisher tätig sein!

Monsignore Michele entbot der Versammlung in Stellvertretung Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Fürsterzbischofs Gruscha die herzlichsten Grüße, brachte aber dem Vereine auch als Vertreter des Zentralpräsidiums die besten Wünsche für die Zukunft zum Ausdruck. Auf dem Erdenrunde seien über 1300 Vereine bemüht, dem christlichen Handwerk wieder den goldenen Boden, den es leider verloren habe, den katholischen Glauben, zurückzuerobern. Der Verein möge bestrebt sein, den Nachwuchs so zu erziehen, daß aus den Jünglingen tüchtige Meister und tüchtige Familienväter würden. Die katholischen Gesellenvereine wollen nicht die Menschen in zwei Klassen teilen; nur der goldene Mittelstand müsse der menschlichen Gesellschaft erhalten bleiben.

Der Vizepräs. des Vereines, Herr Dr. Levinskij, verlas die eingelaufenen Telegramme, so des Generalpräs. Schweizer in Köln, Seiner Eminenz des Herrn Kardinals Fürsterzbischofs Gruscha und Seiner Exzellenz des Herrn Handelsministers Baron Gall, worauf durch Absingung einer wifshamen Festkantate von Florjančič die Versammlung ihren Abschluß fand.

Gegen 2 Uhr vereinigten sich die meisten Vereinsmitglieder und Gäste zu einem Mittagsmahl im Vereinshause. Es wurden da zahlreiche Toaste ausgetragen; so erhob Monsignore Michele sein Glas auf Seine Heiligkeit den Papst, Herr Prof. Dr. Marinko trank auf Seine Majestät den Kaiser, worauf die Laibacher Vereinskapelle die Volkshymne intonierte, die stehend angehört wurde; Herr Vereinspräs. Stroj prostete auf die Fahnenmutter, Herr Dr. Zitnik auf den Gewerbestand, Herr Dr. Levinskij auf den Wanderapostel der Idee Holplings, Monsignore Michele; Herr Dr. Lampe forderte den Verein im Namen der Vereinorganisation des slowenischen Volkes, die über ein Heer von 12.000 Mitgliedern verfüge, zu gemeinsamem Wirken auf; Herr Rebek (Cilli) brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß der Verein noch alle jene Handwerker, die ihm bisher fern stehen, gewinnen möge; Herr Hinterlachner erhob sein Glas auf den Vereinspräs. und den Vizepräs., weiters auf die Vertreter des katholischen Gesellenvereines in Wien. Es trank noch Herr Grjavec aufs Gedanken des Vereines, worauf die Tafel aufgehoben wurde.

Das für den Nachmittag anberaumte Volksfest wurde durch den niedergegangenen Regen gestört und konnte nur teilweise im Garten des Vereinshauses abgehalten werden. So flüchteten sich denn die zahlreich erschienenen Besucher in die sonstigen Lokalitäten, wo sich bei Gesang und Musik ein heiteres Treiben entwickelte, das bis in die vorgerückten Nachtstunden anhielt.

— (Sitzung des f. f. Landesschulrates für Kain vom 3. August 1905.) Ernannt wurden zu Oberlehrern die Lehrer Johann Kocijančič in Mitterdorf für Puschendorf, Stephan Primozic, bisher Leiter der Taubstummenstiftungsanstalt in Laibach, für Gutenfeld, Johann Strukelj in Rob für Bučka, Vinzenz Engelmann in Dorn und Valentin Mikuz in Prečna, beide auf ihrem bisherigen Dienstposten; zu definitiven Lehrern die provisorischen Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen, Josef Primozic in Borz und Viktor Gerčar in Kaier, beide auf ihrem dermaligen Dienstposten, der Aushilfslehrer an der zweiten städtischen Knabenvolksschule in Laibach Emil Schiffer für die Knabenschule in Oberlaibach, Ludmilla Maggion in Mannsburg für Neudegg, Emma Tirlif in St. Bartholomä und Mathilde Pozenel in Schwarzenberg bei Idria auf ihrem dermaligen Dienstposten. — Verzeigt wurden die Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen: Apollonia Ološek von Altenmarkt bei Pölland nach Preßer, Anton Pegan von Suborje nach Mautersdorf, Clementine Piskl von St. Veit bei Sittich nach Königstein, Anton Germak von Bukovica nach Zaier, Marie Kratner von Bodiz an die Knabenschule in Stein, Darinka Franke von Tomajchl an die Mädchenschule in Oberlaibach, Marie Carl von Ostrožno Brdo nach Nordanje Selo und Anna Malija von Dolsko nach Primskau. — Der Lehrer Edmund Lachauer in Kainburg wurde in den dauernden Ruhestand versetzt. — Bewilligt wurde die Errichtung einer Parallelabteilung an der Volksschule in Cerklje, die Errichtung einer einklassigen Volksschule in Brezje bei Dobrava, die Erweiterung der Volksschule in Trnje auf drei Klassen und der Volksschule in Poliz auf zwei Klassen. — Beschlüsse wurden gefaßt über die Anträge, betreffend die Besetzung mehrerer Lehrstellen an hierländischen Mittelschulen, wegen Verleihung der Schuldienerstelle an der f. f. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach, über das Gesuch eines pensionierten Lehrers um Reaktivierung, über den Anspruch eines Lehrers auf die vierte Dienstalterszulage, in Angelegenheit der Zuverleihung des Öffentlichkeitsrechtes an eine Privatvollschule und über das Gesuch des fürstbischöflichen Ordinariates in Laibach um Bewilligung zur Eröffnung eines Vorbereitungskurses für den Unterricht in den Gymnasialgegenständen in St. Veit bei Laibach. — Ein Inspektionsbericht wurde zur Kenntnis genommen. Mehrere Disziplinarangelegenheiten wurden der Erledigung zugeführt.

— (Laibacher Gemeinderat.) Die für Samstag abends anberaumt gewesene Plenarsitzung des Laibacher Gemeinderates konnte nicht abgehalten werden, da die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Anzahl von Gemeinderäten nicht anwesend war. Der Bürgermeister erklärte, daß er in den nächsten Tagen nochmals eine Sitzung mit der gleichen Tagesordnung einberufen werde.

— (Leichenbegängnis.) Die Leiche des emeritierten Universitätsprofessors Hofrates Dr. Gregor Krek wurde gestern vormittags vom hiesigen Südbahnhofe aus auf dem Friedhof zu St. Christoph unter zahlreicher Beteiligung von Leidtragenden zur letzten Ruhe bestattet. Nachdem der Franziskanerpriester P. Hugo Lin unter zahlreicher Assistenz die Leiche eingegangen, hielt Bürgermeister Gruber an der Bahre eine ergreifende Trauerrede, wobei er die hervorragenden Geistes-eigenschaften und den glühenden Patriotismus des Verewigten hervorhob und als leuchtendes Beispiel hinstellte, worauf der Sarg gehoben und von der Leichenbestattungsanstalt Doberlet in einem mit prächtigen Kränzen reichgeschmückten Wagen erster Klasse auf den Friedhof überführt wurde. Der Turnverein Sokol mit umflosster Fahne bildete Spalier. Dem Leichenwagen folgten die Angehörigen des Verbliebenen, dann Hofrat Lubec, Landesschulinspektor Hubad, Bürgermeister Gruber mit mehreren Gemeinderäten und Magistratsbeamten, Landesausschuß Grasselli, Direktor Crnić, Direktor Hubad (Kainburg), mehrere Professoren und zahlreiche sonstige Leidtragende. Den Trauergesang besorgte am offenen Grabe der Gesangchor der „Glasbena Matica“ unter Leitung des Musikdirektors Hubad. — Die Leiche wurde in einer provisorischen Gruft beigelegt und wird später auf den neuen Friedhof überführt werden.

— (Von der Erdbebenwarte.) Heute nachts verzeichneten sämtliche Instrumente ein mittelstarkes Fernbeben. Die Bewegung beginnt um 12 Uhr 57 Minuten 5 Sekunden, zeigt um 12 Uhr 59 Minuten einen Maximalauschlag von 5 Millimetern und endet gegen 1 Uhr 3 Minuten. B.

* (Ungewitter.) Gestern nachmittags entlud sich über unsere Stadt ein Ungewitter, das infolge wiederholter Blitzschläge zu den heftigsten Gewittern dieses Sommers gezählt werden muß. Bei der Peterskirche schlug der Blitz in einen Straßenwagen,

sprang dann zur Kirche über und beschädigte von außen alle drei Kirchentüren. Auf der Karlstädterstraße schlug der Blitz wieder in einen Straßenbahnwagen; auch fuhr er in den Kirchturm der St. Jakobskirche. Im Tivoliwald wurde eine Fichte vom Gipfel bis zum Fuße gespalten, in Škofljica, ebenso in Gaštig bei Kainburg, je ein Gebäude in Brand gesetzt. Auf der Reichsstraße gegen St. Veit schlug der Blitz in der Nähe des „Slepj Janez“ in ein Haus, wofür eine Seitenwand aus, fuhr in die Küche und töte ein achtjähriges Mädchen, während ein sechsjähriges Mädchen schwer verletzt wurde und ins hiesige Spital überführt werden mußte. — Sonstige Nachrichten sind bis zur Stunde ausständig.

* (Das Messer im Kopfe abgebrochen.) Gestern abends traf der 23jährige Knecht Franz Glögovsek seine Geliebte, als sie am Arme des Knechtes Franz Kocmura auf der Straße spazieren ging. Er geriet darüber in solche Aufregung, daß er dem Nebenbuhler mit seinem Taschenmesser einen Stich in den Kopf versetzte. Siebei brach die Klinge ab und ein ein Zentimeter langes Stück blieb in der Wunde stecken.

** (Alpinismus.) Die Alpenwest Kainz bildet dank der günstigen Witterung einen willkommenen Zufluchtsort für alle, die Herz und Sinn für ihre großartigen Schönheiten besitzen, leibliche und geistige Erfrischung in Gottes Weite, freier Natur suchen. — Die prächtig gelegenen, trefflich bewirtschafteten Unterkunftshütten erleichtern im hohen Maße dem Alpenfahrer den Besuch der kainischen Gebirgswelt und steigende Benützung zeigt, daß ihr Wert nach Gebühr geschätzt wird. Den uns über den Besuch der einzelnen Schutzhütten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zugeworfenen Berichten entnehmen wir folgende Daten: Deichmannshaus (vom 3. bis 23. Juli): 65 Besucher, darunter vier Damen (von Wien 24, aus Graz 2, aus Villach 4, aus Klagenfurt 7, aus Triest 3, aus Laibach 6, aus Marburg, Igglau und Abling je 1, aus Prag 2 und aus Agram 4; die übrigen unbekannt). Gipfelsteigungen 50, Übernachtungen 46. Wetter durchschnittlich regnerisch. — Solchahütte (vom 3. bis 23. Juli): 77 Besucher, darunter 18 Damen. Die Besucher kamen aus Wien, Brünn, Olmütz, Budapest, Gloggnitz, Villach, Klagenfurt, Abling, Birnbau, Radmannsdorf und aus sonstigen Orten Kains. 40 übernachteten. Das Wetter war schön, nur zeitweise durch Regen unterbrochen. — Bohrhütte (vom 1. Jänner bis 23. Juli): 115 Besucher, darunter 25 Damen. 42 Besucher kamen aus Laibach 3 aus Klagenfurt, 4 aus Verona, 16 aus Wien, 5 aus Villach, 17 aus Kronau, 1 aus Triest, 2 aus Prag, 1 aus Petersburg, je 1 aus Tarvis, Birnbau und Wolfsberg und 1 aus Görz; die anderen unbekannt. Gipfelsteigungen 61. Das Wetter war durchwegs schön. — Boishütte (vom 15. Juni bis 30. Juli): Besucherzahl 58, darunter 7 Damen. Sie kamen aus Wien, Laibach, Innsbruck, München, Cilli, Stein, Klagenfurt, Graz, Triest, Prag und Nikolsburg. 26 Übernachtungen waren zu verzeichnen. Das Wetter war überwiegend schön.

— (Tod durch Ertrinken.) Die im Jahre 1874 geborene Besitzerin Antonia Jurca aus Großotok, Ortsgemeinde Adelsberg, die, an Tuberkulose erkrankt, zeitweise unzurechnungsfähig war, entwich am 3. d. M. gegen 1 Uhr früh in einem unbewachten Augenblick ihres Gatten und stürzte sich in den Fluss, wo sie am 4. d. M. morgens als Leiche aufgefunden wurde. Die Unglücksliste hinterläßt sieben unmündige Kinder im zartesten Alter.

— (Wondrometrische Beobachtungstation Adelsberg.) Die ombrometrische Beobachtungstation dritter Ordnung in Adelsberg verzeichnete im Monate Juli acht Tage mit Niederschlag, während 23 Tage des Monates ohne jeglichen Niederschlag blieben. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden wurde am 3. Juli mit einem Niederschlage von 12.1 Millimeter, die geringste am 14. Juli mit einem Niederschlage von 1.4 Millimeter beobachtet. Der Gesamtniederschlag im vergangenen Monate betrug 47.9 Millimeter. Die höchste Lufttemperatur wurde am 3. Juli mit + 35.5 Grad Celsius und die niedrigste am 19. Juli mit + 15.4 Grad Celsius beobachtet (jedemalige tägliche Beobachtungsstunde 2 Uhr nachmittags). Die niedrigste Temperatur im Monate Juli überhaupt wurde am 21. Juli um 7 Uhr früh mit + 10.9 Grad Celsius verzeichnet.

* (Ein unbekannter Selbstmörder.) Am 30. v. M. hat sich in einem Gasthause in Triest ein 16- bis 17jähriger Mann erschossen, dessen Identität bis heute nicht festgestellt werden konnte. Die Photographie des Selbstmörders ist auf der Polizeitafel der Zentralwachtstube am Magistrat ausgestellt. — (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert morgen im Schweizerhause. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt frei.

** (Spar- und Vorschuß-Konsortium des I. allg. öst. Beamtenvereines.) Vor gestern abends fand eine außerordentliche Generalversammlung des Konsortiums statt, auf deren Tagesordnung die Errichtung eines Beamtenheimes in Laibach stand. Namens des Ausschusses berichtete Herr Rosstan über die Schritte, welche derselbe auf Grund der Beschlüsse der jüngsten Hauptversammlung des Konsortiums unternommen hatte. Die Zentralleitung nahm eine ablehnende Haltung dem Plane gegenüber ein, weshalb das Konsortium, da es gegenwärtig nicht in der Lage ist, mit eigenen Mitteln das Beamtenheim in Laibach zu erbauen, den Antrag stellt, vorläufig hie von abzusehen. Der Bericht übt sichere Kritik an der Haltung der Zentralleitung gegen das Konsortium und hält ihr stiefmütterliche Behandlung der Krainer Beamenschaft und eine ausgesprochene Abneigung gegen die Lokalgruppe vor.

Ausschussmitglied Herr Sejzar befasste sich mit einem absälligen Berichte, der über die letzte Generalversammlung in den Grazer Tagesblättern erschien, war, wie die darin enthaltenen Angriffe gegen das Konsortium zurück und beantragte, die Generalversammlung möge darüber zur Tagesordnung übergehen. Der Antrag wurde angenommen. Herr Beisel stellte namens der Minorität den Antrag, das Konsortium werde beauftragt, im Laufe eines Monates sich an die Zentrale mit neuen ziffermäßig belegten Daten mit der Bitte zu wenden, die Zentrale möge die Erbauung eines Beamtenheimes in Laibach ernstlich in Erwägung ziehen und das Kapital gegen Verzinsung, wie sie dem gegenwärtigen hypothekarischen Durchschnittsmaße entspricht (4·27), rückzahlbar in entsprechenden Annuitäten, dem Konsortium zur Verfügung stellen. Dieser Antrag wurde mit dem weiteren Zusatz angenommen, daß, falls die Zentrale in Wien diesem Ansuchen nicht entspricht, die Trennung des Konsortiums von der Zentrale ernstlich in Erwägung zu ziehen sei.

(Savabauten.) Am 8., 10. und 23. v. M. wurden bei der f. f. Bezirkshauptmannschaft in Gurfeld in Angelegenheit der Herstellung eines Hochwasserdamms im Bereich der der Überschwemmung ausgesetzten Grundstüde von Bihre, Gemeinde Gerlje, mit den betreffenden Grundbesitzern Verhandlungen bezüglich der Grundabtretung gepflogen. Sie führten jedoch zu keinem Resultate, da die Grundbesitzer zu übertriebene Ansprüche stellten und sich dem Projekte gegenüber ganz passiv verhielten. Dieses Verhalten der Grundbesitzer zu dem Projekt des Hochwasserdamms dürfte nur den Zweck haben, dessen Herstellung zu verhindern, weil sie durch die ihnen vom Staate geleisteten Überschwemmungsentzündungen aus ihren Grundstücken sozusagen eine Rente ziehen. Da nach dem bisherigen Verhalten der Inhaber von Bihre ein halbwegs annehmbares Resultat bezüglich der Grundabtretung ausgeschlossen ist, wird der zur Dammlherstellung und Materialentnahme notwendige Grund nur im Wege der Expropriation zu gewinnen sein. Hierdurch wird natürlich die Herstellung des Damms für dieses Jahr unmöglich gemacht.

(Gemeindenvorstandswahlen.) Bei der am 26. Juli vorgenommenen Neuwahl des Gemeindenvorstandes der Ortsgemeinde Billiggraz wurden Valentin Rihar in Pristava zum Gemeindenvorsteher, Franz Tomič in Billiggraz, Lovro Baloznik in Witterdorf und Johann Zibelnik in Belica zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 28. Juli vorgenommenen Neuwahl des Gemeindenvorstandes der Ortsgemeinde Log wurden Franz Rus in Log zum Gemeindenvorsteher, Anton Seliškar in Lukovit und Franz Brhovec in Dragomer zu Gemeinderäten gewählt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Mitteilungen des Musealvereins für Krain.) Geleitet von Fr. Komatar. Inhalt des 1. und 2. Heftes: 1.) Ein botanischer Sommerausflug in das Belebitgebirge, von Oberlehrer R. Justin. 2.) Die Teilnahme Hans Katsianers an den Kämpfen gegen Zápolja im Jahre 1528, von Dr. Komatar. 3.) Ein Protokoll der Stadt Stein in Krain aus den Jahren 1502/1503, herausgegeben aus dem Nachlaß weiland Professor Dr. Vladimir Levec und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von A. Luschin v. Ebengreuth. 4.) Archiv-Inventare, von Fr. Komatar: Pfarrarchiv von Hrenowitz, Pfarrarchiv von Slavina, Pfarrarchiv von Adelsberg, Gemeindearchiv von Adelsberg, Pfarrarchiv von Prem, Pfarrarchiv von Dornegg, Archiv der f. f. Bergwerksdirektion in Idria. 5.) Kleine Mitteilungen: Eine für Krain wichtige „Türkzeitung“, von Dr. Friedrich Abn. Die Hauptversammlung des Musealvereins für Krain von Fr. K. 6.) Rechnungsbuch des Musealvereins für Krain für das Jahr 1904.

(Österreichische Kunstdau.) Herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berger

und Dr. Karl Grossy. Inhalt des 40. Heftes: 1.) Die Pestilenz im Trentino. Von Dr. Guido von Probozler, f. f. Sanitätsrat in Rovereto. 2.) Aus den rhätischen Bergen. Von Hofrat Professor Dr. Anton E. Schönbach. 3.) Fanny Elzlers amerikanische Kunstreise im Jahre 1840. Geschildert in Briefen ihrer Cousine Kathi Br. Mitgeteilt von Prof. Julius Nestler. 4.) Der weiße Waffenrock. Von Professor Dr. Ottokar Weber. 5.) Ist ein deutsch-englischer Krieg wahrscheinlich? Von B. Molden. 6.) Chronik: Erziehung und Unterricht. Von Dr. Fr. Možhamer. 7.) Besprechungen. — Feuilleton: Tippu Tip. Von Regierungsrat Franz Heger. — Von der Woche.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Paris, 6. August. Das „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: Der Pessimismus bezüglich der Friedensverhandlungen ist im Schwinden begriffen. Witte habe aus der Unterredung mit dem Präsidenten Roosevelt den Eindruck empfangen, daß ein Arrangement mit Japan nicht ausgeschlossen erscheine.

Ein Rencontro.

Malaga, 6. August. Infolge einer heftigen Polemik und wegen Nichtannahme einer Herausforderung kam es in den Räumlichkeiten des hiesigen Kaufmännischen Klubs zwischen vier Gemeinderäten zu einem Rencontro, in dessen Verlaufe sie Revolverschüsse gegeneinander abgaben. Ein Gemeinderat wurde getötet und zwei schwer verletzt.

Das Attentat auf den Sultan.

Konstantinopel, 6. August. Der erste Sekretär des Yildiz Dahsin-Pascha richtete namens des Sultans einen Brief an den Polizeiminister, welcher besagt, der Sultan bedauere sehr, daß die Polizei den Attentäter nicht eruierten konnte. Der Brief wurde allen Unterabteilungen der Polizei mitgeteilt. Einige Polizeiagenten wurden verhaftet, weil sie mit einem gewissen Aristides, der geflüchtet ist, und der den Wagen, auf dem die Bombe explodierte, beim Zollamt ausgelöst hatte, freundschaftlich verkehrten. In Yildizfreiheit wird behauptet, daß die die Untersuchung führende Yildizkommission bereits alle Personen, welche das Attentat verübt, kennt und jetzt nach dessen Urhebern forsche. Die Kommission sei bereits deswegen mit der ausländischen Polizei in Verbindung getreten.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 27. Juli bis 3. August 1905.

Es herrscht:

der Schweinepest im Bezirk Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (1 Geh.), Celle (3 Geh.); im Bezirk Laibach Umgebung in den Gemeinden Brunndorf (1 Geh.), Horjul (1 Geh.), Oberlaibach (1 Geh.), Preiser (1 Geh.); im Bezirk Littai in den Gemeinden St. Lamprecht (4 Geh.), St. Veit (1 Geh.); im Bezirk Radmannsdorf in der Gemeinde Bledes (1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden Hof (1 Geh.), Königstein (1 Geh.), Langentron (1 Geh.), St. Michael-Stöpic (4 Geh.), Sagras (1 Geh.).

Erlöschen ist:

die Schweinepest im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Seisenberg (1 Geh.);

der Mitzbrand im Bezirk Adelsberg in der Gemeinde Zagorje (1 Geh.); im Bezirk Krainburg in der Gemeinde Krainburg (1 Geh.);

der Rotlauf im Bezirk Gottschee in den Gemeinden Rieg (1 Geh.); im Bezirk Littai in den Gemeinden Großpeze (1 Geh.), Oberdorf (1 Geh.), Watsch (1 Geh.); im Bezirk Radmannsdorf in den Gemeinden Aßling (1 Geh.), Ovčice (2 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden Haidowitz (2 Geh.), Königstein (4 Geh.), St. Michael-Stöpic (4 Geh.), Sagras (1 Geh.), Seisenberg (1 Geh.), Treffen (1 Geh.); im Bezirk Stein in den Gemeinden Trojana (1 Geh.), Aich (1 Geh.); die Wut im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Hof.

die Geflügelcholera im Bezirk Tschernembl in der Gemeinde Möttling (1 Geh.).

R. f. Landesregierung für Krain.

Laibach am 3. August 1905.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Vom 4. bis 6. August: Uranitsch, Rechnungsrat; Strohmayer, Privat, f. Familie; Müll, Wenzel, f. Sohn, Jahn, Straßella, Müll, f. Frau, Echte, Graz. — Burgstaller, Rentier;

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnement bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061)

Kastelic, Augenfeld, Echte; Flaschitz, f. Frau; Baccaria; Pin; Monti, f. Frau; v. Seidl, Ingenieur, f. Familie; Dr. Savo, Advokat, Triest. — Kerpazef, Mausger, Echte, Blansko. — Meynier, Privatier; Paula, Beamter, Tieme. — Dorner, f. Frau; Simreich, Stosz, Mandl, Huber, Dolfus, Herzl, Laufer, Fuchs, Hauseblas, Sinek, Petrich, Trintsch, Brohaska, Professor, Parisin, Echte, Wien. — Czerwakowski, f. Sohn; Krausenek; Liebmann, f. Familie; Mandolfo, Triest. — Müller, Ekm, Remscheid. — Willischläger, Jasurum, Privatiere, Genua. — Mandl, Gruber, Echte, Brünn. — Bogar, Umef, Priester, Raklo. — Dr. Kubas, Masin, Professoren, Vilzen. — Schmoll, f. Frau; Dr. Cantacuzene, Paris. — König, Beamter; Kerner, Privat, Budapest. — Selska, Hendl, Neisende, Prag. — Fischer, Klein, f. Bruder, Echte, Wels. — Neusant, Ekm, Neutitschein.

Hotel Elefant.

Am 3. August: Thoma, Oberforstrat, Görz. — Exner, Privat, Pola. — Bey-Cherif, Privat, f. Frau, Alexandrien. — Gähler, Baumeister, Reichenberg. — Bratovic, Notar, Bettan. — Werl, Beamter; Nieder, Privat; Strits f. Frau, Cisan, Echte, Triest. — Brucha, Apotheker, f. Frau, Brandeis. — Baron Gagern, Gütsbauer, Mofris. — v. Noline, Privat, Neumarkt. — Sieber, Huber, Echte, Reichenberg. — Brumer, Ekm, Prag. — Klaus, Ekm, Essingen. — Doberauer, Pollak, Laczer, Bloch, f. Familie, Schenf, Sedlacek, Bienenstock, Grünhut, Kärner, Wolf, Echte, Wien.

Am 4. August: Polfi, Benvenich, Beamte; Cagnoni, Kern, Bacher, Echte, Triest. — Fabian, Bauunternehmer, f. Frau, Bischofslad. — Kristofje, Professor, f. Bruder; Buschimak, Kolb, Seligmann, Hofbauer, Beer, Hamerl, Günthner, Echte, Wien. — Dr. Buzzatto, Advokat, v. Sohn; Kramer, Ekm, Görz. — Wagner, Direktor, Machendorf. — Thiele, Merker, Privatiere, Stuttgart. — Mullen, f. f. Landesgerichtsrat, Cilli. — Exner, Privat, Prag. — Dr. Tomas, Apotheker, Pako. — Giringer, Buchhalter, Klagenfurt. — Boltmar, Ekm, Graz. — Maulwurf, Fürst, Echte, Barcs.

Berstorbene.

Am 5. August: Johann Šivic, Besitzerssohn, 4 Mon., Schwarzdorf 14, Catarrh, gastro intest, Fraisen. — Matthäus Bidmar, Besitzer, 69 J., Schwarzdorf 27, Cirrhosis hepatis.

Am 6. August: Franziska Knez, Arbeiterin, 28 J., Polanastraße 25, Tuberculos. pulm.

Lottoziehungen vom 5. August 1905.

Triest:	44	11	41	64	9
Linz:	4	76	32	82	11

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Augst	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Minuten innerhalb 24 St.
5.	2 U. R. 9 > Ab.	733·5 733·2	32·7 24·1	SW. mäßig SW. schwach	heiter	
6.	7 U. F. 2 > N. 9 > Ab.	731·8 732·4 733·0	17·8 16·3 15·9	*	bewölkt	
7.	7 U. F.	734·7	15·0	NO. schwach	Gewitter	0 0
					Regen	
					bewölkt	32·7

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 25·0°, vom Sonntag 16·7°, Normale 19·5°, bzw. 19·5°.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Dr. Démeter R. v. Bleiweis
— ist zurückgekehrt. —
(3262)

Dankdagung.

Allen werten Verwandten, Freunden und Bekannten, welche uns während der Krankheit sowie bei dem Ableben unserer innigstgeliebten Stiefschwester, bzw. Schwägerin, Tante, der Frau

Sofie Pirker geb. Valenta
Besitzerin

ihre Teilnahme in so herzlicher Weise bezeugten, sowie auch jenen, welche die teure Vereinigte zur letzten Ruhestätte geleitet und schließlich den Spendern der schönen Kränze sprechen wir den anfrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Laibach am 5. August 1905.

Die trauernd Hinterbliebenen.

JUGEND.

Einzelverkauf und Abonnement bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061)

